

Auf der Suche nach den Keltinnen in Italien. Die Hohlbuckelringe aus Marzabotto (prov. Bologna/I)

Heidi Geschwind

ABSTRACT

Marzabotto (prov. Bologna/I) is one of the most important archaeological sites for research on the mobility of Celtic women. Since the 19th century, six undecorated 'Hohlbuckelringe' (anklets with hollow hemispheres/knobbed rings) have been found and studied. This type of jewellery arises in the middle La Tène period in Central Europe, where certain variants developed in different regions. Due to the studies of the anklets from Marzabotto, a Celtic influence can be assumed in LT B2 in Emilia-Romagna, which has its origins in the area of Slovakia, Hungary, and the Czech Republic. For the first time in Marzabotto, the La Tène woman's jewellery is the focus of the provenance debate.

KEYWORDS

Italy; Marzabotto; Celts; Boii; Hohlbuckelringe; knobbed rings; anelli ad ovoli; mobility; cultural exchange; women.

In kaum einer anderen etruskischen Stadt kann der Zusammenhang von Frauen und Mobilität in der Latènezeit besser studiert werden als in Marzabotto (prov. Bologna/I). Im rund 25 ha großen Stadtgebiet (**Abb. 1**) erstrecken sich am südlichen Fuße der Akropolis und in rund 300 m Entfernung vom Zentrum, zwei latènezeitliche Gräberfelder, die durch weitere Sekundärbestattungen in etruskischen Brunnenschächten im südlichen Bereich, in der Umgebung der Akropolis sowie am Tinia Tempel ergänzt werden (BENTZ – REUSSER 2008, 104–109; VITALI 1985, 58–68). In diesem Areal wurden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts insgesamt sechs Hohlbuckelringe entdeckt (VITALI *et al.* 2001, 78, 86; KRUTA POPPI 1975, 373–374; BRIZIO 1889, 276, Abb. 2; BRIZIO 1887, 502–532).¹ Es handelt sich bei allen Stücken aus Marzabotto um Ringe aus Bronze, die unverziert sind. Diese stammen aus dem nördlichen Bereich von *plateia A*; *plateia B*; *regio IV, insula 1* sowie aus der südwestlichen Ecke des Tinia Tempels (KRUTA POPPI 1975, 373; MORPURGO 2016, 134–135).

Schon früh stellte die moderne Forschung fest, dass die Latène-Funde von Marzabotto das beste Indiz für einen kulturellen Austausch zwischen Boiern und Etruskern im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. bilden. Die Forschungsgeschichte der latènezeitlichen Bestattungen setzt mit der Entdeckung von sieben Gräbern unter Leitung von Filippo Sansoni zwischen dem 20. Februar 1870 und dem 17. Oktober 1871 ein (VITALI *et al.* 2001, 78). Schließlich veröffentlichte Edoardo Brizio 1887 die Dokumentation der Nekropole.² Mitte der 1970er Jahre befasste sich Luana Kruta Poppi erneut mit den latènezeitlichen Funden und arbeitete die Fundsituation

-
- 1 Nach Angaben von Nicola Fábry stammen sieben Hohlbuckelringe aus Marzabotto. Das siebte Exemplar (FÁBRY 2008, 129, Abb. 2) konnte bei den Museumsaufenthalten nicht gefunden werden.
 - 2 VITALI *et al.* 2001, 78, 86; Edoardo Brizio geht fälschlicherweise von achtzehn bis neunzehn Bestattungen aus. Dies wurde durch Daniele Vitali und anderen widerlegt, BRIZIO 1889, 276, Abb. 2; BRIZIO 1887, 502–532.

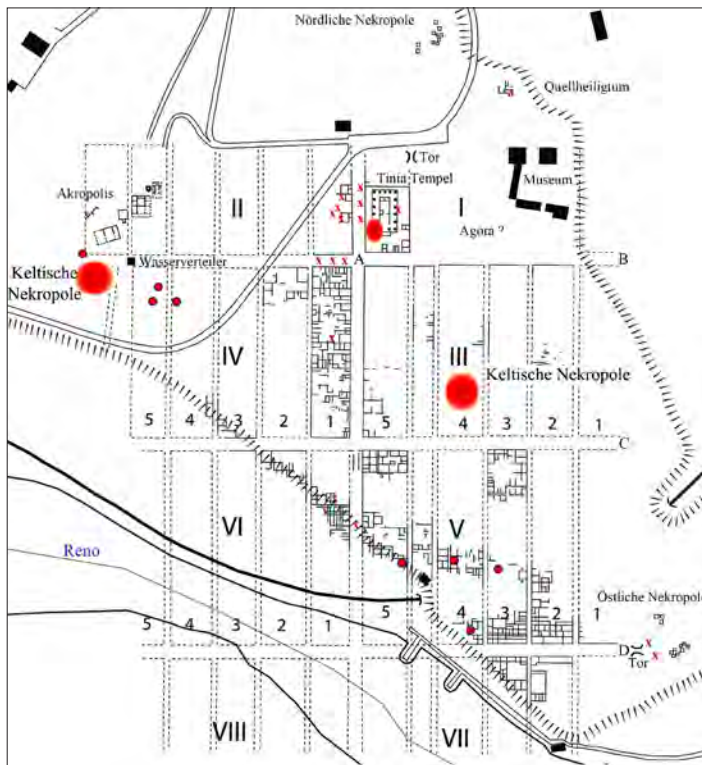


Abb. 1: Plan von Marzabotto mit keltischen Nekropolen, etruskischen Brunnen mit latènezeitlichen Sekundärbestattungen (Punkte) und sporadischen Funden (x). Synthese aus MORPURGO 2016, 128, Abb. 1; BENTZ – REUSSER 2008, 151, Abb. 51 mit Ergänzungen.

der Hohlbuckelringe auf, wobei sie jedoch ihren Fokus im Wesentlichen auf die Beigaben von Männern setzte (KRUTA POPPI 1975, 358–365).

Ab 2008 wuchs das Interesse an der Hohlbuckelring-Debatte in Italien und wurde von Nicola Bianca Fábry aufgegriffen (FÁBRY 2011; FÁBRY 2008, bes. 129, Abb. 2). Sie beschäftigte sich mit den Bronzeringen aus Italien und unterteilte sie jeweils in eine transpadane, intermediären und transalpinen Gruppe, wobei sie die Exemplare aus Marzabotto ganz allgemein der transalpinen Gruppe zuordnete (FÁBRY 2008, 128). Überlegungen zur genaueren Herkunft der Ringe erfolgten jedoch nicht.

Des Weiteren bearbeitete Giulia Morpurgo jüngst die latènezeitlichen Objekte Marzabottos und publizierte erstmals das Fragment eines Hohlbuckelrings aus einer Bestattung in unmittelbarer Nähe des Tinia Tempels (MORPURGO 2016, 141–144, bes. Abb. 5). Sie durchleuchtet erneut die späte Besiedlungsphase der etruskischen Stadt und geht auf die nachfolgende „boische“ Okkupation ein.

Die Aufarbeitung der latènezeitlichen Funde aus Marzabotto ist für diesen Aufsatz von essenzieller Bedeutung, jedoch wurden den Frauenbeigaben, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur eine zweitrangige Bedeutung beigemessen. Aus diesem Grund widmet sich die Arbeit einzig und allein der Frage nach der Herkunft der Hohlbuckelringe aus Marzabotto. Wichtig erscheint die Überprüfung, ob es sich bei den Ringen tatsächlich um transalpine Importe handelt.

Studien über die Boier, die nach Italien wanderten, versuchten schon früh zu ermitteln, wo ihr Ursprungsgebiet einst gelegen haben könnte. Schenkt man den Überlieferungen von Titus Livius Glauben, so ließen sich die Boier im Osten der heutigen Emilia-Romagna, in der etruskischen Stadt Felsina (heutiges Bologna) nieder, die von ihnen Bononia genannt wurde (Liv. V, 15; STEINACHER 2015, 3; SCHÖNFELDER 2010, 2–5; CHALLET 2008, 61; COLLIS 2003, 111; MANSUELLI 1978, 71). Der gegenwärtige Forschungsstand in Norditalien ist nicht hinreichend,

um klare Aussagen zu erfassen. In den Bezeichnungen Boier, Böhmen und Bononia wird eine Etymologie gesucht. Bis heute hat das Interesse an der Beziehung zwischen Böhmen und Italien nicht nachgelassen. Allgemein gefasste Beiträge über das Verhältnis der beiden Kulturräume stammen unter anderem von Jan Kysela (KYSÉLA 2015, 149–158; KYSÉLA 2014, 341–352; KYSÉLA 2010, 150–177; KYSÉLA 2009, 227–236) und Wolfgang David (DAVID 2015, 323–354).

Marzabotto bietet somit eine eingeschränkte, aber doch aussagekräftige Zahl an unterschiedlichen Quellen, die zur Beantwortung der Frage über die Stellung bzw. den sozialen Status der latènezeitlichen Frau in der Gesellschaft in Emilia-Romagna behilflich sein könnte.

Aus einer sehr detaillierten Beschreibung der Hohlbuckelringe aus Marzabotto und dem Vergleich mit Exemplaren aus Zentraleuropa resultiert eine feinere Einteilung dieser Fundgattung, die unter anderem eine genauere Betrachtung der Zwischenstege und der Verschlussmechanismen miteinschließt. Sie soll helfen den Ursprung des Latène-Frauenschmucks aus der Emilia-Romagna zurück zu verfolgen.

DIE HOHLBUCKELRINGE AUS MARZABOTTO

Nr. 1 – Hohlbuckelring mit zwölf rundovalen Buckeln mit hohen, leicht konkaven Zwischenstegen.

Der Hohlbuckelring aus dem Museo Nazionale Etrusco „Pompeo Aria“ e area archeologica di Kainua mit der Inventarnummer MM n° 388 wurde 1883 am nördlichen Ende der *plateia* A ausgegraben (**Abb. 2**). Dieses Objekt eignet sich besonders für eine detaillierte Betrachtung, da es das einzige Exemplar aus Marzabotto ist, welches nahezu vollständig erhalten ist. Aus zwei Hälften setzt sich der Ring zusammen, wobei die Hauptpartie aus acht und der kleinere Part aus vier Wölbungen besteht. Der maximale Außendurchmesser beträgt 8,5 cm. Deutlich kleiner ist der maximale Innendurchmesser mit 7,2 cm sowie der minimale Innendurchmesser von 5,6 cm.

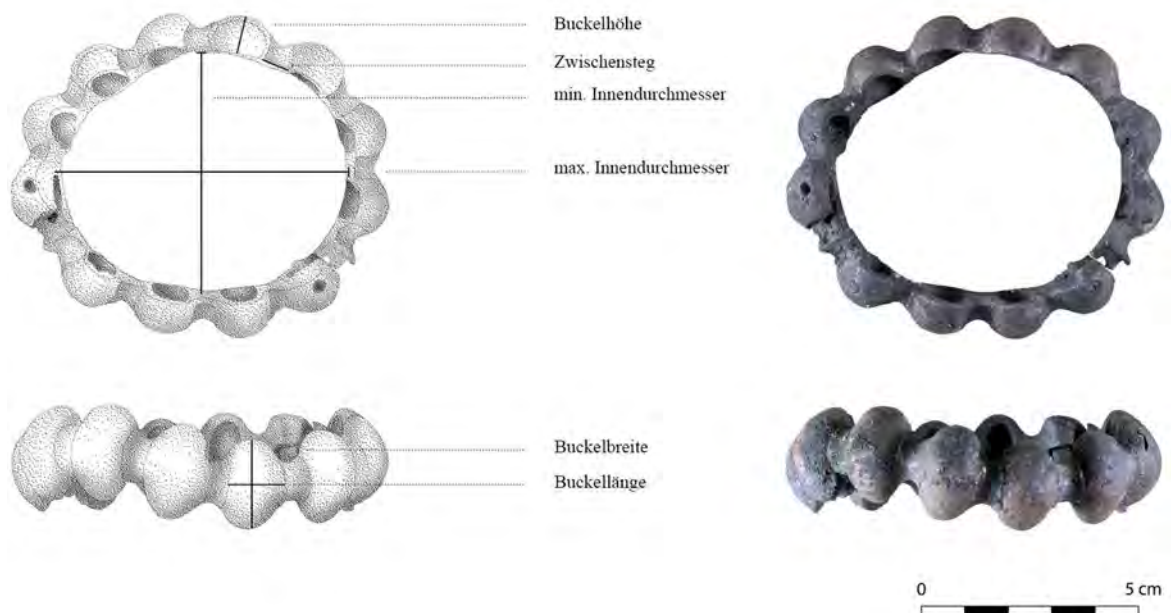


Abb. 2: Hohlbuckelring Nr. 1 aus Marzabotto mit Legende.

Insgesamt zieren den Ring zwölf hohle Buckel, die 0,9–1,1 cm hoch, 2,0–2,2 cm breit und 1,4–1,6 cm lang sind. Die ovalen, relativ flachen Höcker werden alternierend von leicht konkaven, längeren Zwischenstegen umrahmt.

Die Buckel und konkaven Zwischenstege werden durch tiefe Rillen voneinander abgesetzt. Trotz des geringen Höhenunterschieds der einzelnen Segmente, wird ein sehr plastischer Eindruck des Objekts suggeriert.

Der Schließmechanismus zeichnet sich durch einen Stiftverschluss aus. Hierbei besitzen sowohl die Enden des Hauptrings als auch die des Verschlusses, jeweils einen Zapfen bzw. eine Zunge mit jeweils einem mittig platzierten Loch; diese lassen sich passend zusammenfügen. Anschließend wird die Verankerung mit dünnen Stiften blockiert, sodass sie sich nicht unabsichtlich lösen können

Das Gesamtgewicht liegt bei rund 122 g. Der Ring besitzt eine grobkörnige, schwarz bis braune Patina mit grünen und beige Einschlüssen. Die Patinierung der Oberfläche erschwert Aussagen zu Abnutzungsspuren.

Lit.: MORPURGO 2016, 128, 134, Tab. 1:2; FÁBRY 2008, 129, Abb. 2; KRUTA POPPI 1975, 359, 373, Abb. 6:24; BRIZIO 1887, 527–528, Taf. 7:13.

Nr. 2 – Hohlbuckelring mit sechszehn kleinen, rundlichen Buckeln und hohen, kurzen Zwischenstegen.

Das Objekt (Inv.-Nr. MM n° 389) mit zwölf erhaltenen Buckeln ist während der Grabung 1960 aus *plateia B* auf der Höhe von *regio II insula 1* in der Nähe von zwei Fibeln zum Vorschein gekommen. Es hat sich nur die größere Ringhälfte erhalten (**Abb. 3:1**).

Bis auf das herausnehmende Glied hat sich die aus einem Stück gegossene Ringhälfte vollständig erhalten. Dabei besitzt die größere Hälfte zwölf Buckel und die kleinere Hälfte vermutlich vier Wölbungen. Der Ring weist eine Höhe von etwa 2,3 cm sowie einen maximalen Außendurchmesser von 9,2 cm auf. Der maximale innere Durchmesser beträgt 7 cm und der minimale wird auf 6,2 cm geschätzt.

Die Hälfte besitzt zwölf Buckel, welche nebeneinander angeordnet sind und über die Maße von 1,0–1,2 cm Höhe, 1,6–1,8 cm Breite sowie 1,1–1,3 cm Länge verfügen. In einem regelmäßigen Abstand von etwa 0,5–0,7 cm erscheinen die Buckel und werden voneinander durch vertikale feine Ritzlinien getrennt, sodass die einzelnen Höcker deutlich plastischer wirken und sich vom Ring verstärkt absetzen. Sie sind ebenfalls im Inneren hohl. Aufgrund der Dimensionen des erhaltenen Teilstücks kann davon ausgegangen werden, dass der Hohlbuckelring einst sechszehn Erhebungen besaß.

Die äußersten Wölbungen weisen eine Befestigungsvorrichtung auf, die mit kleinen Löchern von 0,25–0,35 cm versehen sind. Sie deuten auf eine Fixierung des fehlenden Segments mit Hilfe von Stiften hin, welche den Durchbohrungen zufolge eine Stärke von weniger als 0,25 cm besessen haben.

Das Verschlusssegment machte etwa ein Viertel des gesamten Hohlbuckelrings aus und bestand dementsprechend aus vier weiteren Buckeln, dessen Enden den Negativen der Gegenstücke.

Der erhaltene Teil wiegt 90 g, womit das Gesamtgewicht auf rund 120 g geschätzt werden kann. Die Patina des Rings besitzt eine grüne Farbe mit einem leichten Graustich.

Lit.: MORPURGO 2016, 128, 135, Tab. 1:12; BENTZ – REUSSER 2008, 108, Abb. 108; FÁBRY 2008, 129, Abb. 2; KRUTA POPPI 1975, 359, 373, Abb. 6:25.



Abb. 3: Hohlbuckelring Nr. 2-6 aus Marzabotto.

Nr. 3 – Hohlbuckelring mit länglich ovalen Buckeln und deutlich abgesetzten, langen Zwischenstegen mit massiven Querrippen.

Mit der Arbeit von Luana Kruta Poppi tritt ein weiteres Fragment eines Hohlbuckelrings (Inv.-Nr. MM n° 387) aus Marzabotto in Erscheinung (**Abb. 3:2**). Nähere Fundumstände gehen aus der Literatur nicht hervor. Das Stück hat zwei länglich ovale Buckel, die durch lange Zwischenstege mit massiven Querrippen voneinander getrennt werden.

Das Fragment weist eine maximale Länge von 5 cm auf. Der größere Buckel verfügt über eine Höhe von 1,4 cm, eine Breite von 3,2 cm und eine Länge von 1,6 cm, während der etwas kleinere Buckel 1,2 cm hoch, 2,8 cm breit und 1,4 cm lang ist. Dabei ist der Zwischensteg der beiden Buckel 1,4 cm lang. Zusätzlich haben die Querrippen eine Länge von rund 0,4 cm. Die Innenansicht des Exemplars zeigt die Höhlung, die sich deutlich der Form des Buckels anpasst. Dabei ist die Wandung sehr dick geformt. Dies könnte für eine lokale Herstellung sprechen. Auffällig sind die sehr flachen Höcker und die Ähnlichkeit zu den zwei paarigen Hohlbuckelringen aus dem Heiligtum in Este (prov. Padua) (DÄMMER 2002, 264, Abb. 111:34–37).

Die Schließvorrichtung ist besonders auffällig, da es sich von den üblichen Systemen aus Marzabotto sowie von den Objekten aus den mitteleuropäischen Gräberfeldern gänzlich unterscheidet. Es handelt sich um eine trianguläre Fuge, dessen kürzeste Seite eine Länge von 0,6 cm besitzt. Die Fuge weist gewisse Ähnlichkeiten mit denen aus Este auf, jedoch fehlt am Buckel ein Loch für einen Verschlussstift.³

Das kleine Fragment ist besonders schwer und besitzt ein Gewicht von 51 g. Die gräuliche Oberfläche des Objekts deckt ein Farbenspektrum von hell- bis dunkelgrün ab.

Lit.: FÁBRY 2008, 129, Abb. 2; KRUTA POPPI 1975, 359, 373–374, Abb. 6:26.

Nr. 4 – Hohlbuckelring mit ovalen Buckeln und hohen, kurzen Zwischenstegen.

Bei dem massiven Objekt mit ovalen Buckeln und hohen, kurzen Zwischenstegen handelt es sich um den kleineren Teil eines aus zwei Hälften zusammengesetzten Hohlbuckelrings (**Abb. 3:3**), der in der *regio IV, insula 1* gefunden wurde.

In toto setzt sich das in gutem Zustand erhaltene Stück aus fünf geschlossenen Wölbungen zusammen. Insgesamt ist es 7,6 cm lang und 3,2 cm hoch, wobei die einzelnen Höcker 1,4 cm hoch sind. Die fünf Buckel sind 2,3–2,4 cm breit sowie 1,3–1,4 cm lang.

Die bauchigen Höcker des Rings wirken durch die geraden, stark abgesetzten Zwischenstege besonders heraustretend. Obwohl die Buckel an sich nicht sehr gleichförmig sind, bewirken der Glanz der dunklen Farbe und die Massivität einen gegenteiligen Effekt. Die Innenseite ist geschlossen und glatt, was eine komfortable Tragemöglichkeit gewährleistet, dabei passt sich der Streifen auf der Innenseite der Form der Höcker an.

Beide Schlusssegmente haben sich erhalten. Das Endstück mit einem mittig platzierten Loch von 0,25 cm ähnelt der viereckigen Zunge von Objekt Nr. 6. Zusätzlich weist das andere Ende in der Seitenansicht ein kleines Loch von 0,2 cm auf, welches für einen Stiftverschluss gedacht ist, um beide Teile fest zu verankern. Es ist trichterförmig mit einer Kerbe, die vermutlich für ein Gegenstück mit Lochung gedacht ist.

3 Aus Este, Meggiaro (prov. Padua/I) haben sich die herausnehmbaren Segmente zweier Hohlbuckelringe vollständig erhalten. Wie bei dem Objekt Nr. 3 aus Marzabotto, handelt es sich um zwei paarige Exemplare mit massiven Querrippen. Sie weisen eine Schließvorrichtung auf. Die Buckel sind jedoch deutlich ovaler, zudem sind die Verschlussstücke im Inneren hohl und mit einem ellipsoiden Band versehen. Es handelt sich dabei jedoch nicht um eine trianguläre, sondern um eine konische Fuge sowie eine weitere mit parallelen Seiten, die abgerundete Enden aufweist. Die Verschlusssegmente weisen an den Buckeln mit den Fugen Löcher für die Verschlussstifte auf, vgl. dazu DÄMMER 2002, 264–265.

Vermutlich wies die größere Ringhälfte neun bis elf weitere Buckel auf. Der Hohlbuckelring besitzt ein Gewicht von 55 g. Sein Gesamtgewicht kann auf mindestens 160 g geschätzt werden. Das Farbspektrum reicht von seegrün und geht in ein dunkles schiefergrau über, wobei die Oberfläche einen besonderen Glanz aufweist und trotz kleinerer Furchen sehr glatt ist.

Lit.: MORPURGO 2016, 128, 135, Tab. 1:15; FÁBRY 2008, 129, Abb. 2.

Nr. 5 – Hohlbuckelring mit rundlichen Buckeln und sehr hohen, kurzen Zwischenstegen.

Der deformierte Ring (Inv.-Nr. MM n° 390) mit rundlichen Buckeln und sehr hohen, kurzen Zwischenstegen, dessen Fundsituation unbekannt ist, setzt sich aus sechs Wölbungen zusammen (**Abb. 3:4**). Das Objekt ist etwa 80° um die Längsachse tordiert, was wahrscheinlich eine Folge von Hitzeeinwirkungen ist. Aufgrund der schlechten Erhaltung der Innenseite und der Torsion können keine Aussagen zur Ringgliederung getätigt werden. Es besitzt eine relativ dünne Wandung und hohle Buckel. Im Inneren haben sich Reste von Lehm erhalten. Zudem ist auch bei diesem Exemplar keine Rekonstruktion des einstigen Durchmessers möglich.

Das 10,8 cm lange Fragment besitzt 1,0–1,6 cm hohe Höcker, welche eine Breite und Länge von 1,4–1,6 cm aufweisen. Außerdem hat das Stück ein Gewicht von 33 g und eine grau-grüne bzw. türkise Farbe mit beige Flecken.

Lit.: FÁBRY 2008, 129, Abb. 2; KRUTA POPPI 1975, 359, 373, Abb. 6:23.

Nr. 6 – Hohlbuckelring mit ovalen Buckeln und kurzen, breiten Zwischenstegen.

Die Lehrgrabungen der Università di Bologna unter der Leitung von prof. Dr. Giuseppe Sassatelli und prof. Dr. Elisabetta Govi brachte am 7. September 2004 vier weitere latènezeitliche Körperbestattungen zum Vorschein. Diese Gräber wurden an der südwestlichen Ecke des Tinia Tempels freigelegt und bilden einen *terminus ante quem* für den gesamten sakralen Bereich. Die Gräber liegen alle parallel zueinander und sind Ost-West orientiert. Unter den beiden nördlichen Gräbern, die vermutlich bereits im 19. Jahrhundert geplündert wurden, befand sich in ungenauer Fundsituation ein weiterer fragmentierter Ring.

Ferner bestand der gesamte Ring aufgrund seiner Verschlussvorrichtung aus zwei Teilen. Das erhaltene Fragment setzt sich aus zwei hohlen Höckern zusammen (**Abb. 3:5**): einem nur noch zur Hälfte bestehenden, größeren Buckel, welcher durch einen kurzen Zwischensteg von 0,3 cm von einem kleineren Endbuckel getrennt wird. Des Weiteren hat das Objekt eine Gesamtlänge von 3,4 cm und besitzt eine maximale Höhe von 1 cm, die zugleich auch die Höhe des Schlussbuckels bildet. Die maximale Breite der größeren Wölbung beträgt 2,3 cm und die des deformierten Endbuckels liegt bei 1,9 cm. An Letzterem haftet eine verjüngte, viereckige Zunge mit abgerundeten Ecken.⁴

Die ursprüngliche Form des Rings hat sich nicht erhalten, wodurch eine Hochrechnung der Gesamtbuckelanzahl nahezu unmöglich ist. Zudem ist die typologische Einordnung wegen des sehr schlechten Erhaltungszustands erschwert.

Das Ringfragment hat ein Gewicht von 10 g. Die, der Verwitterung ausgesetzten Oberfläche ist sehr rau und weist eine dicke, rissige Patina auf, welche eine grüne bis beige-braune Farbe hat.

Lit.: MORPURGO 2016, 141–144, Abb. 5a.

4 Ein solches Verschlussystem ist in Pakoszówka (pow. Sanok/PL) mit kongruentem Gegenstück zu finden: BOCHNAK – KOTOWICZ 2015, Abb. 2.

UNVERZIERTE HOHLBUCKELRINGTYPEN MIT SECHS BIS ACHTZEHN BUCKELN

Unverzierte Hohlbuckelringe aus Mitteleuropa stammen aus Frauengräbern, kommen einzeln oder paarig vor und wurden am Hand- oder Fußgelenk getragen. Sie lassen sich in Typen definieren, die regionale Schwerpunkte aufweisen und können durch ihre Buckelanzahl, Buckelform, Zwischensegmente und Verschlusssysteme unterschieden werden. Der chronologische Bogen der bronzenen Hohlbuckelringe umfasst die Früh- und Mittellatènezeit und ist gekennzeichnet durch eine große morphologische Varianz, die sich zwischen den Stufen LT B2a und LT C1a zeigt.⁵ Nach Nicola Biancá Fábry erscheint die Schmuckgattung in einem zeitlichen Rahmen von 330/310 bis 220/210 v. Chr. (FÁBRY 2011, 24, Abb. 5). Hohlbuckelringe entwickelten sich nach der *communis opinio* mit einer hohen Anzahl an kleinen, flachen Buckeln zu Exemplaren mit wenigen, großen und bauchigen Wölbungen (FÁBRY 2016, Abb. 4; MASSE 2007, 306–307; MASSE – SZABÓ 2005, 220–223; BUJNA 2005, 48–63; FURMAN 2014, 497, 509–510; BOCHNAK – KOTOWICZ 2015, 290–291; FURMAN 2009, 83–89; GEBHARD 1989, Abb. 23–25, Abb. 28, 88, Abb. 31–36, 39–40, 44, bes. Abb. 45). Oftmals sind Hohlbuckelringe vergesellschaftet mit typischen Fibeln, Gürtelketten, Hals-, Arm- und Beinringen der Stufen LT B2 bis LT C (MASSE – SZABÓ 2005, Abb. 7, 220; WALDHAUSER 1987, Abb. 4). Drei Hohlbuckelringtypen sind in Marzabotto vertreten. Es handelt sich um die Typen Ohrada, Nehvízdky und Dürrnberg.

Charakteristisch für den Typ Ohrada (siehe **Tab. 1**) sind neun bis dreizehn abgeflachte, rundliche Buckel mit hohen, konkaven Zwischenstegen. Es gibt Ringe mit symmetrischen (**Tab. 1:1,5**) und asymmetrischen Ringaufbau (**Tab. 1:2,7,10**) sowie eingliedrige Stücke (**Tab. 1:4,8,11**). Die zweiteiligen Exemplare sind ausschließlich mit Stiftverschlüssen⁶ versehen (**Tab. 1:1–2,5,7,10**). Der Typ erscheint in Nordböhmen, Mähren, Ungarn, Frankreich und Italien (**Abb. 4**). Sie datieren überwiegend in die Stufe LT B2.⁷

Typ Nehvízdky hingegen (siehe **Tab. 2**) ist gekennzeichnet durch vierzehn bis achtzehn Buckel mit kurzen, leicht konkaven Zwischenstegen. Die meisten Stücke bestehen aus nahezu gleich großen Ringhälften (**Tab. 2:13,15–19,21–22**) und tauchen vor allem in Böhmen auf (**Abb. 4**), wo sie paarig oder einzeln in Frauenbestattungen, je nach Fundsituation und Funktion der Ringe, auftreten. Die Ringe aus Marzabotto (prov. Bologna/I) (**Tab. 2:20**), Poplze (okr. Litoměřice/CZ) (**Tab. 2:24**) und Palárikovo (okr. Nové Zámky/SK) (**Tab. 2:23**) haben eine asymmetrische Ringgliederung und erscheinen einzeln. Metallbändern an der Innenseite sind bei Exemplaren aus dem böhmischen Raum bekannt (**Tab. 2:12,15,17,22**). Der Ring aus der Slowakei wurde *in situ* am linken Arm einer Frau entdeckt. Exemplare erscheinen in Nordböhmen, Rumänien, Slowakei und Italien. Der Typ datiert ebenfalls in die Stufe LT B2.

Schließlich weist Typ Dürrnberg (siehe **Tab. 3**) sechs bis vierzehn spitzovale bis runde Buckel auf und zeichnet sich vor allem durch deutlich abgesetzte, lange Zwischenstege mit massiven Querrippen aus. Es handelt sich um einen sehr heterogenen Typ. Auch hier haben wir symmetrisch (**Tab. 3:25,27–28,35**), asymmetrisch (**Tab. 3:29,31,34**) sowie eingliedrig (**Tab. 3:30**)

5 Martin Furman geht sogar davon aus, dass Hohlbuckelringe mit vielen kleinen Buckeln vom Typ BR-C1 nach Miklós Szabó, wie die Bestattungen aus Dubník, Grab 28 (okr. Nové Zámky/SK) oder Maňa, Grab 100 (okr. Nové Zámky/SK) zeigen, in die Stufen LT B1b bis LT B2a datieren, vgl. FURMAN 2009, 83, 87.

6 Die zweiteiligen Hohlbuckelringe weisen alle Stiftverschlüsse auf, dabei sitzen an kurzen Befestigungsbasen durchlochete Zungen. Mittels Verschlussstiften oder Zwirnen werden diese schließlich blockiert, vgl. FÁBRY 2016, 129, Abb. 8; SANKOT – VON KURZYNSKI 1994, 542.

7 Die Datierungen sind der Literatur entnommen und können in dieser Arbeit nicht diskutiert werden, da sie über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausgehen, vgl. dazu Tab. 1–3.

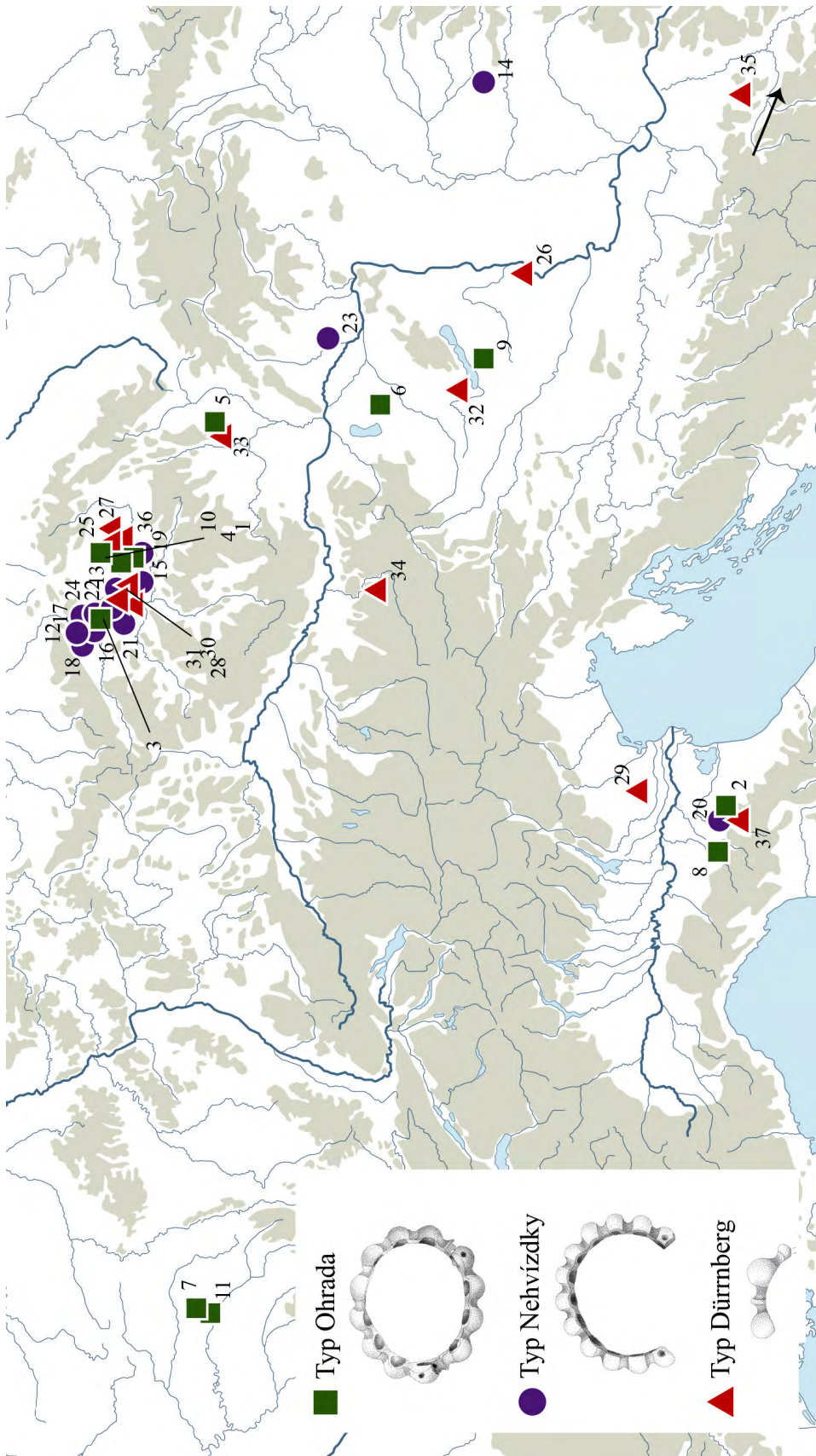


Abb. 4: Verbreitungskarte der Typen Ohrada, Nehvizdky und Dürnberg.

aufgebaute Stücke. Die aus unsymmetrisch bestehenden Ringhälften, wie aus Přemyšlení (okr. Praha-východ/CZ) mit 7+1 Buckeln (**Tab. 3:31**) und Dürrnberg (Bez. Hallein/A) mit 5+2 Höckern (**Tab. 3:34**), müssten aufgrund des Innendurchmessers als Armringe getragen worden sein.⁸ Diesem Typ werden auch Hohlbuckelringe mit Verzierungen zugeordnet (**Tab. 3:26,28-29,32-33,35-36**). Hinzu kommen neben Stiftverschlüssen auch Ösen-Ring-Verschlüsse (**Tab. 3:28**) und Scharnierverschlüsse mit Dorn bzw. Zapfen (**Tab. 3:29,31,34-35**). Die vier Exemplare aus Este (prov. Padua/I) (**Tab. 3:29**) haben ebenfalls ein Band an der Innenseite des Rings und wurden wahrscheinlich paarig an den Fußknöcheln getragen. Das Verbreitungsgebiet des Typs erstreckt sich von Nordböhmen, Mähren, Ungarn, Italien und Österreich bis in die Türkei (**Abb. 4**). Auch Typ Dürrnberg datiert überwiegend in die Stufe LT B2.

AUSWERTUNG UND PROVENIENZBESTIMMUNG

Die Untersuchung der morphologischen Charakteristika der Hohlbuckelringe aus Marzabotto lassen folgende Interpretationen zu: Der Ring Nr. 1 mit 8+4 rundlichen, ovalen Buckeln kann dem Typ Ohrada zugeordnet werden (**Tab. 1:1**). Insgesamt existieren zehn Vergleichsobjekte. Das Stück aus Pogny „Le Grand Mont“ (dép. Marne/F) (**Tab. 1:7**) gleicht Ring Nr. 1 aus Marzabotto nicht nur in der Ringgliederung, sondern weist auch ein ähnliches Verschlusssystem auf. Ein weiteres Vergleichsobjekt ist aus Saliceta San Giuliano (prov. Modena/I) (**Tab. 1:8**) bekannt (VIOLANTE 1993, 74-75). Dieses ähnelt dem aus Marzabotto ebenfalls, jedoch weist es rundlichere Buckel auf, hat eine völlig andere Oberflächenstruktur und ist nicht hohl, sondern ausgefüllt. Die Andeutung eines Bands bei dem eingliedrigen Ring aus Saliceta San Giuliano ist auf der Innenseite des Armrings⁹ durch Ritzlinien zu erkennen, sodass es als ein italisches Imitat eines mitteleuropäischen Hohlbuckelrings mit elliptischem Band zu interpretieren ist.¹⁰ Zur Tragweise der Ringe aus Marzabotto sind bislang nur Überlegungen möglich, da die Fundumstände unklar und die meisten Objekte nur fragmentarisch erhalten sind. Nach den Studien am ungarischen Material von Armelle Masse und Miklós Szabó spricht der Innendurchmesser von 7,2 × 5,6 cm für eine Tragweise am Fuß, die Buckelbreite von 2,0-2,2 cm jedoch für eine am Arm. Außerdem werden Hohlbuckelfußringe beidseitig getragen (MASSE 2007, 301-302; MASSE - SZABÓ 2005, 214, 215, Abb. 3; vgl. auch FÁBRY 2016, 117-119, Abb. 3-4). Eine Tragweise am Fuß wäre folglich vorerst unwahrscheinlich, da kein weiterer identischer Ring existiert. Besonders die Aufsicht von Hohlbuckelfußringen zeigt, dass ihr Ringkörper

8 MOSER *et al.* 2012, 107-122; WALDHAUSER 2001, 421.

9 Eingliedrige Hohlbuckelringe können aufgrund ihres Durchmessers nur als Armringe getragen werden. Weitere Vergleiche existieren u.a. in Auberive (dép. Haute-Marne/F) mit elf Buckeln (LEPAGE 1984, 111, Abb. 87:11), Kšely mit acht Wölbungen (okr. Kolín/CZ) (WALDHAUSER 2001, 285) und Světec (okr. Teplice/CZ) mit zehn Buckeln (FRÁNA *et al.* 1997, 43, Taf. 11:2).

10 Wie z.B. Exemplare aus Pakoszówka (pow. Sanok/PL) (BOCHNAK - KOTOWICZ 2015, 287, Abb. 2), Lovosice (okr. Litoměřice/CZ) (FRÁNA *et al.* 1997, 39, 200, Taf. 8:1), Mistřín (okr. Hodonín/CZ) sowie Milotice (okr. Hodonín/CZ) (ČIŽMÁROVÁ 2017, Taf. 8:5-6, Taf. 13:3-4, Taf. 22:7), Chotín (okr. Komárno/SK) und Maňa (okr. Nové Zámky/SK) (BUJNA 2005, 53) aufzeigen. – Es gibt zudem Exemplare aus Praha 6 Veleslavín, Vokovice/CZ (WALDHAUSER 2001, 407:6-7) und Einhausen (Lkr. Straubing-Bogen/D) (KRÄMER 1985, Taf. 81:5-6), wo ein Tonkern in den hohlen Buckel entdeckt wurde. Dies spricht für das Wachsauerschmelzverfahren in verlorener Form, wobei der Ton aus Stabilitätsgründen nicht nachträglich entfernt wurde.

	Fundort	Grabnummer/ Bestattungsart	Buckel- anzahl	Ring- gliede- rung	Buckel- form	Buckel- breite in cm	Buckel- höhe in cm	Zwi- schen- segment
1	Ohrada (okr. Kolín/CZ)	KÖ	13	7+6			1,2	A
2	Marzabotto Nr. 1 (prov. Bologna/I)		12	8+4	O	2,1	1,5	A
3	Budyně nad Ohří (okr. Litoměřice/CZ)		12	12			1	M
4	Pečky (okr. Nymburk/CZ)	GK	12	12			0,9	K
5	Mähren/CZ	GK	11	6+5				SK
6	Ordód / Babót (Kom. Győr-Moson-Sopron/H)	GK	11				1,3	K
7	Pogny „Le Grand Mont“ (dép. Marne/F)	G 5	11	8+3	O	2,4	1	A
8	Saliceta San Giuliano (prov. Modena/I)	GK	10	10	R			A
9	Penc-Bokhegy (Kom. Somogy/H)	G 1	erh. 10				1,1	M
10	Nový Bydžov (okr. Hradec Králové/CZ)	GK	9	6+3			1,4	M
11	Auberive (dép. Haute-Marne/F)		9	9	R	2,6		

Tab. 1: Hohlbuckelringe vom Typ Ohrada. Legende - A: abgesetzt; B: Band; BR: Brandbestattung; D: Dorn; erh.: erhalten; G: Grab; GK: Grabkontext; H: hohl; HL: Heiligtum. K: kurz; KÖ: Körperbestattung; l. Arm: linker Arm; M: mittellang; O: Oval; R: Rund; SF: Stiftverschluss; SK: sehr kurz; SO: spitzoval; W: weiblich; ZR: Zwischenrippe; **: verziert.

	Fundort	Grabnummer / Bestattungsart	Buckel- anzahl	Ring- gliede- rung	Buckel- form	Buckel- breite in cm	Buckel- höhe in cm	Zwi- schen- segment
12	Chotějovice (okr. Teplice/CZ)	BR	18	15+3	O		1,1	K
13	*Nehvízdky (okr. Praha-východ/CZ)	KÖ	18	9+9		2	1,3	K
14	Vârşand/Gyulavarsánd (Jud. Arad/RO)	GK	18		O		1,4	K
15	Štítary (okr. Kolín/CZ)		17	9+8	O		1,2	K
16	Klapý (okr. Litoměřice/CZ)	KÖ	17	9+8	O		1,4	K
17	Lovosice (okr. Litoměřice/CZ)	G 8	16	8+8	SO	1,9	0,8	K
18	Lenešice (okr. Louny/CZ)	GK	16	8+8			1,4	K
19	Červené Pečky (okr. Kolín/CZ)		16	8+8			1,2	K
20	Marzabotto Nr. 2 (prov. Bologna/I)		16	12+4	O	1,7	1,2	A
21	*Břve (okr. Praha-západ/CZ)		15	8+7			1,4	K
22	*Praha 3 - Žižkov/CZ		15	8+7	SO	2	1,2	K
23	Palárikovo (okr. Nové Zámky/SK)	KÖ 50	15	13+2	R	1,1	1,2	K
17	*Lovosice (okr. Litoměřice/CZ)	G 7	14	7+7	O	2,4	1,6	K
24	Poplze (okr. Litoměřice/CZ)	GK	14-16	(11-12)+3			1,4	K

Tab. 2: Hohlbuckelringe vom Typ Nehvízdky. Legende - A: abgesetzt; B: Band; BR: Brandbestattung; D: Dorn; erh.: erhalten; G: Grab; GK: Grabkontext; H: hohl; HL: Heiligtum. K: kurz; KÖ: Körperbestattung; l. Arm: linker Arm; M: mittellang; O: Oval; R: Rund; SF: Stiftverschluss; SK: sehr kurz; SO: spitzoval; W: weiblich; ZR: Zwischenrippe; *: paarig; **: verziert.

Ver-schluss 1	Ver-schluss 2	Innen-ansicht	Innendurchmesser in cm	Datierung	Literatur
SF	SF		7,3 × 6,4	LT B2	FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 40, Taf. 10:4
SF	SF	H	7,2 × 5,6		FÁBRY 2008, Abb. 2
		H	6,2 × 6,1		FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 34, Taf. 10:13
		H	5,8 × 5,5		FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 40, Taf. 11:1
SF	SF	H		LT B2a	GEBHARD 1989, Abb. 33:19
			6 × 5,6		HUNYADY 1942, Taf. 31:1
SF	SF		8 × 8		SCHIDLowsKY 2006, 353
/	/	B		LT B2b	KRUTA 1988, Abb. 234
			6,5 × 6		HELLEBRANDT 1999, Taf. 13:1
SF	SF	H	6,7 × 6,4	LT B2/C1	FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 40, Taf. 8:8
			6,8 × ?		LEPAGE 1984, Abb. 87:11

Ver-schluss 1	Ver-schluss 2	Innen-ansicht	Innendurchmesser in cm	Tragweise	Geschlecht/Alter	Datierung	Literatur
SF	SF	B	7,2 × 6				FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 36, Taf. 10:7
SF	SF		7,1 × 6,3			LT B2b	KRUTA - LiČKA 2004, Abb. 11:2c
			10,8 × 10,4				HUNYADY 1942, Taf. 25:6
SF	SF	B	7,6 × 6,4			LT B2b	WALDHAUSER 2001, 476
SF	SF	H	9 × 5,8			LT B1/C1	WALDHAUSER 2001, 263
SF	SF	B	7,6 × 6,5				FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 39, Taf. 8:4
SF	SF	H	7,4 × 6				FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 38. 200 Taf. 8:3
SF	SF		8,2 × 6,2			LT B2	FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 35, Taf. 10:1
SF	SF	H	7 × 6,2				FÁBRY 2008, Abb. 2
SF	SF	H	7,3 × 6,5			LT B2	FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 34, Taf. 7:6,11
SF	SF	B	7,2 × 6,3				FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 42, Taf. 9:1-2
SF			6 × 5,2	l. Arm	W	LT B2c/C1	BUJNA 2005, Tab. 26:A
SF	SF	B	8,2 × 7		W	LT B2b	MOINÉ 2009, Taf. 6:6
SF		H	7 × 6,2				FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 41, Taf. 20:3

	Fundort	Grabnummer/ Bestattungsart	Buckel- anzahl	Ring- gliede- rung	Buckel- form	Buckel- breite in cm	Buckel- höhe in cm	Zwi- schen- seg- ment
25	Libice nad Cidlinou (okr. Nymburk/CZ)		14	7+7	R	1,7; 1,2	1,2; 0,7	ZR
26	Dunaszekcső (Kom. Baranya/H)	GK	13**		O		1,6	ZR
27	*Dolní Dobrá Voda (okr. Jičín/CZ)		11	6+5	O		1,3	ZR
28	*Praha 6 - Bubeneč/CZ	GK	10**	5+5	R	2,6	1,3	ZR
29	*Este (prov. Padua/I)	HL	9**	6+3	SO	3,6	1,5	ZR
30	Kšely (okr. Kolín/CZ)		8				1,1	ZR
31	Přemyšlení (okr. Praha-východ/CZ)	GK	8	7+1	O		1	ZR
32	Keszthely, Felső-Dobogó (Kom. Zala/H)	G 1	8**		SO	2,4	1,9; 1,3	ZR
33	Šlapanice (okr. Brno-venkov/CZ)	KÖ	7**	4+3	O	2,8	1,4	ZR
34	Dürrnberg (Bez. Hallein/A)	KÖ 216	7	5+2		1,6		ZR
35	Finike (İl. Antalya/TR)		6**	3+3	R	1,4	2,8	ZR
36	Opolánky (okr. Nymburk/CZ)		erh. 2 **		R	3,3; 3	1,8	ZR
29	*Este (prov. Padua/I)	HL	erh. 3	3+?	SO	3,7	1,4	ZR
37	Marzabotto Nr. 3 (prov. Bologna/I)	GK	erh. 2		SO	3,2	1,4	ZR

Tab. 3: Hohlbuckelringe vom Typ Dürrnberg. Legende - A: abgesetzt; B: Band; BR: Brandbestattung; D: Dorn; erh.: erhalten; G: Grab; GK: Grabkontext; H: hohl; HL: Heiligtum. K: kurz; KÖ: Körperbestattung; l. Arm: linker Arm; M: mittellang; O: Oval; Ö: Ösen-Ring-Verschluss; R: Rund; SF: Stiftverschluss; SK: sehr kurz; SO: spitzoval; W: weiblich; ZR: Zwischenrippe; *: paarig; **: verziert.

elliptisch ist und sich der Form des Fußknöchels anpasst.¹¹ Dies ist bei dem Ring Nr. 1. nicht der Fall. Eine asymmetrische Ringaufteilung ist zudem bei Armringen aus der Slowakei mit einer hohen Buckelzahl häufig anzutreffen, dabei besitzt das Verschlusssegment meist ein oder zwei Buckel.¹² Das Verschlusssegment wäre somit beim Tragen nicht sichtbar. Die meisten Objekte vom Typ Ohrada datieren in LT B2. Eine zeitgleiche Datierung erscheint für den Ring Nr. 1 aus Marzabotto plausibel. Die Besitzerin des Hohlbuckelrings könnte aus dem

11 Ferner ist auffällig, dass die kleinere Ringhälfte sich immer an der längeren Seite der elliptischen Form befindet, wodurch Hohlbuckelringe eine Außen- und Innenseite besitzen könnten. Wie z.B. bei den paarigen Hohlbuckelringen aus Hostomice (Okr. Teplice/CZ), Praha 3 - Záběhlce/CZ und Jenišův Újezd (Okr. Teplice/CZ) (FRÁNA *et al.* 1997, 36, 37, 42, 208, Taf. 16:1-4, 211, Taf. 19:8,10), Untersaal (Lkr. Kelheim/D) und Straubing/D (KRÄMER 1985, Taf. 73, Taf. 85). - Vgl. allg. FURMAN 2014, 253; FURMAN 2009, Taf. 4.

12 Wie z.B. in Palárikovo (okr. Nové Zámky/SK) mit 13+2 Wölbungen (**Tab. 2:23**), Münsingen-Rain (Kt. Bern/CH), Grab 145 mit 10+2 Buckeln (HODSON 1968, 59, Taf. 63:289), Chotín (okr. Komárno/SK), Grab 22 mit 7+1 Höckern (BUJNA 2005, 51), Palárikovo (okr. Nové Zámky/SK), Grab 87 mit 7+1 Buckeln (BUJNA 2005, 51), Sv. Michal (okr. Skalica/SK), Grab 1 mit 7+1 Buckeln (BUJNA 2005, 51), Maňa (okr. Nové Zámky/SK), Grab 124 mit 6+1 Wölbungen (BUJNA 2005, 54), Galambok (Kom. Zala/H), Grab 1 mit 7+2 Buckeln (FÁBRY 2011, 101) und Přemyšlení (okr. Praha-východ/CZ) mit 7+1 Höckern (WALDHAUSER 2001, 421).

Ver- schluss 1	Ver- schluss 2	Innen- ansicht	Innendurchmesser in cm	Tragweise	Ge- schlecht/ Alter	Datierung	Literatur
SF	SF	H	7,9 × 6,3				FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 38, Taf. 8:5
		H	9,4 × 7			LT B2b	HUNYADY 1942, Taf. 30:5
SF	SF		7,8 × 6,3				FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 36, Taf. 7: 12, Taf. 9:10
Ö	Ö	H	8 × 6,3		W	LT B2a/B2b	MOINÉ 2009, Taf. 20:4-5
SF	D	B	7,5 × 6,2				DÄMMER 2002, Abb.111
SF			5,9 × 4,6				WALDHAUSER 2001, 285
SF	D	H	5,8 × 5,1	Arm		LT B2a	WALDHAUSER 2001, 421
SF			5,6 × 4,3		W	LT B2a	HORVÁTH 1987, Taf. 9:7
D		H	5,6 × 4,8			280-240 BC	KRUTA - LIČKA 2004, Abb. 98:11
SF	D	H	5,6 × 4,9	r. Arm	W/20-40	frühes LT C1	MOSEER <i>et al.</i> 2012, 107-122
D	D	H	7,1 × 5,4				SCHAAFF 1972, Taf. 17-18
SF		H					FRÁNA <i>et al.</i> 1997, 40, Taf. 21:15
SF	D	B					DÄMMER 2002, Abb. 111
		H					

französischen, ungarischen oder tschechischen Raum zugezogen oder kulturell beeinflusst worden sein (**Abb. 4**). Als Alternativen bieten sich der Erwerb durch Handel, einen Wanderhandwerker oder eine lokale Produktion an.

Hohlbuckelring Nr. 2 mit 12+(4) kleinen, rundlichen Buckeln und hohen, kurzen Zwischenstegen gehört dem Typ Nehvízdky an (**Tab. 2**). Es handelt sich bei diesem Typ, aufgrund der hohen Anzahl an Buckeln, um den ältesten Hohlbuckelringtyp, der die meisten Vertreter in Böhmen aufzeigt. Beinahe alle Vergleichsobjekte stammen aus diesem Raum. Grundlegend unterscheiden sich die Stücke aus Böhmen in ihrer meist symmetrischen Ringaufteilung vom Exemplar aus Marzabotto. In Böhmen dominiert eine symmetrische Gliederung der Hohlbuckelringe mit einer hohen Anzahl an Buckeln sowohl bei Armringen¹³, als auch bei Beinringen.¹⁴ Paarige Fußringe mit einer asymmetrischen Ringaufteilung mit hoher Buckelzahl treten vor allem in Ungarn, Rumänien und Deutschland vorhanden.¹⁵ Ring Nr. 2 aus Marzabotto hat ebenfalls eine asymmetrische Aufteilung von 12+(4) Höckern. Da die Fundumstände unklar sind

13 Vgl. Hohlbuckelringe aus Hořenice (okr. Náchod/CZ) mit 6+6 Buckeln (FRÁNA *et al.* 1997, 36, Taf. 10:2), Pečky (okr. Kolín/CZ) mit 5+5 Wölbungen (FRÁNA *et al.* 1997, 40, Taf. 9:9) und Dolní Dobrá Voda (okr. Jičín/CZ) mit 5+5 Buckeln (FRÁNA *et al.* 1997, 36, Taf. 10:16).

14 Vgl. vor allem (EGGL 2003, 513-538 und FRÁNA *et al.* 1997, Taf. 11:4,6,7,9,13,14, Taf. 12:1,2, Taf. 15:1,2.). Es handelt sich dabei meist um Ringe mit 5+5 Höckern und Ösen-Ring-Verschluss. Aber auch Exemplare mit Stiftverschlüssen sprechen für eine vorzugsweise symmetrische Ringgliederung in Böhmen, wie der paarige Hohlbuckelfußring aus Klapý (okr. Litoměřice/CZ) mit 6+6 Wölbungen (ZÁPOTOCKÝ 1973, 177, Abb. 13:11) bestätigt.

15 Wie in Tiszavasvári (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg/H), Grab 12 mit 9+(3) Buckeln (ALMÁSSY 1998, 91, Tab. 7:1a), Pişcolt (Jud. Satu Mare/RO), Grab 107 mit 8+3 Höckern (NÉMETI 1975, 193, Taf. 3:8-9) und Manching, Hunsrücken (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm/D) 8+2 Wölbungen (KRÄMER 1985, Taf.

und sich lediglich die größere Hälfte des Rings erhalten hat, sind keine konkreten Aussagen zur Funktion zu tätigen, weshalb auch die Beurteilung der Herkunft nicht möglich ist. Ferner weisen die Zwischenstege der böhmischen Exemplare deutliche Abweichungen auf. Dabei sind die der tschechischen Exemplare deutlich kürzer. Das Exemplar Palárikovo (okr. Nové Zámky/SK) mit 13+2 Wölbungen (**Tab. 2:23**) ist dem Objekt aus Marzabotto am ähnlichsten. Zudem datiert der oben aufgeführte Typ in die Stufe LT B2 bis LT C1 (BUJNA 2005, Tab. 26). Eine ähnliche Datierung und Interpretation für das Stück Nr. 2 wäre aufgrund der Morphologie ebenfalls denkbar. Folglich besitzt das Stück Nr. 2 nicht die engsten Vergleiche aus dem böhmischen Raum, sondern aus der Slowakei. Dennoch sind Armringe mit unsymmetrischer Ringaufteilung aus Böhmen bekannt. Der Innendurchmesser von Hohlbuckelring Nr. 2 aus Marzabotto von 7×6,2 cm spricht zunächst für das Tragen am Fußgelenk, die Buckelbreite von 1,6–1,8 cm hingegen für das am Handgelenk. Kein analoger zweiter Hohlbuckelring zu Nr. 2 ist bekannt. Fußringe erscheinen wie bereits oben beschrieben immer paarig (MASSE 2007, 305–306, Abb. 6; MASSE – SZABÓ 2005, 219, Abb. 7; BUJNA 2005, 48–59), was wiederum gegen eine Tragweise am Fuß spricht.

Der Hohlbuckelring Nr. 3 mit länglich ovalen Buckeln und deutlich abgesetzten, langen Zwischenstegen mit massiven Querrippen gleicht den Ringen vom Typ Dürrnberg. Ringe, die massive Querrippen aufweisen, sind besonders aus Böhmen, Österreich, Ungarn sowie Italien bekannt. Sie zeigen eine hohe Varianz in ihrer Buckelanzahl, ihren Verschlusssystemen und in der Ringaufteilung. Die Exemplare aus Dunaszekcső (Kom. Baranya/H) (**Tab. 3:26**), Kšely (okr. Kolín/CZ) (**Tab. 3:30**), Přemyšlení (okr. Praha-východ/CZ) (**Tab. 3:31**) und Dürrnberg (Bez. Hallein/A) (**Tab. 3:34**) sind Armringe. Die paarigen Fußringe aus dem Heiligtum in Este weisen eine Buckelbreite von 3,6 cm auf (**Tab. 3:29**). Der Ring Nr. 3 aus Marzabotto sowie die Fußringe aus Este besitzen ein ähnliches Verschlusssystem, sodass davon auszugehen ist, dass ein Handwerkskreis für Ringe mit massiven Querrippen in Norditalien existierte. Dennoch ist die Funktion des Ringe Nr. 3 trotz des ähnlichen Verschlusssystems und der Buckelhöhe von 3,2 cm nicht zu ermitteln. Der starke böhmische Einfluss der Objekte ist deutlich erkennbar. Falls es sich bei dem Ring Nr. 3 mit massiven Querrippen aus Marzabotto und den Ringen aus Este um eigenständige Imitationen handelt, müsste der Typ Dürrnberg in Norditalien bekannt gewesen sein. Die Exemplare aus dem tschechischen Raum und Ungarn datieren in LT B2 (WALDHAUSER 2001, 421; HORVÁTH 1987, Taf. 9:7). Der Armring aus Přemyšlení (okr. Praha-východ/CZ) war mit drei Latènefibeln der Stufe LT B2 vergesellschaftet. Nur das Objekt vom Dürrnberg, Kammelhöhe, Grab 216 (Bez. Hallein/A) datiert in ein frühes LT C1 (MOSEK *et al.* 2012, 107–122). Sichere Aussagen zur Datierung sind bei dem Ring aus Marzabotto nicht möglich, eine Datierung aufgrund der ähnlichen Morphologie in ein spätes LT B2 bzw. LT C1 ist denkbar.

Anhand des Hohlbuckelrings Nr. 4 mit ovalen Buckeln und hohen, kurzen Zwischenstegen wird ersichtlich, dass eine eigenständige Hohlbuckelringproduktion in Norditalien existierte. Es sind keine Vergleiche bekannt. Zudem stellt das Negativ des Verschlusses ein Unikat dar. Die Ringaufteilung spricht jedoch nicht für direkte Vorbilder aus der Tschechischen Republik. Es erscheint wahrscheinlicher, dass die asymmetrische Ringaufteilung den Exemplaren aus der Slowakei, Ungarn, Rumänien oder Deutschland nachempfunden wurde, wie die oben aufgeführten Vergleiche aus Tiszavasvári (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg/H), Pişcolt (Jud. Satu Mare/RO) und Manching, Hunsrücken (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm/D) zeigen. Nichtsdestotrotz kann ein Ursprung der Hohlbuckelringentwicklung in Böhmen gesehen werden.

33:6–7). Ein Vorteil bei einer asymmetrischen Ringgliederung ist, dass das kleinere Verschlusssegment an der Innenseite des Fußknöchels bei Tragen nicht sichtbar ist.

Denn die Ringe mit der höchsten Buckelanzahl stammen aus Böhmen und können dem Typ Nehvízdky (**Tab. 2**) zugeordnet werden. Möglicherweise ist das Stück etwas jünger als die Objekte Nr. 1 und 2, weil es sich eventuell aus den bereits bekannten Hohlbuckelringen aus Marzabotto entwickelte.

Aufgrund der hohen Fragmentierung der Ringe Nr. 5 und 6 ist keine entsprechende Interpretation möglich.

Der Vergleich der Hohlbuckelringe aus Marzabotto mit Exemplaren aus Mitteleuropa zeigt, dass die Ringe aus Marzabotto einen starken keltischen Einfluss besitzen. Direkte Verbindungen zum böhmischen Raum werden durch das Material nur teilweise bestätigt. Exemplare aus Böhmen weisen oftmals eine symmetrische Ringgliederung auf, wohingegen die Stücke aus Marzabotto alle eine asymmetrische besitzen, was jedoch auch mit der Funktion der Ringe einhergehen kann. Denn auch Armringe haben in Böhmen eine asymmetrische Ringgliederung. Dennoch spricht die Ringaufteilung tendenziell eher für direkte Vorbilder aus dem slowakischen und ungarischen Raum, da wir hier die engsten Parallelen haben. Ebenfalls finden sich einzelne Vergleiche in Frankreich und Rumänien.

Es handelt sich den bei den Hohlbuckelringen Nr. 1 und 2 um Importe oder kulturell stark beeinflusste Objekte aus dem keltischen Raum. Im Falle der Objekte Nr. 3 und 4 handelt es sich höchstwahrscheinlich um Nachahmungen der Hohlbuckelringe aus dem oben aufgeführten Gebiet. Dafür spricht die Morphologie der Ringe. Sie könnten in eigenen, örtlichen Werkstätten hergestellt worden sein. Weitere Vertreter des Typs Dürrnberg, wozu Ring Nr. 3 gehört, sind aus Este (prov. Padua) bekannt, was zudem für eine lokale Produktion in Norditalien sprechen könnte, die sich durch einen kulturellen Austausch entwickelte. Sie könnten die transpadanen Ringe aus Dormelletto beeinflusst haben.

Da exakte Fundkontexte der Hohlbuckelringe aus Marzabotto fast vollständig fehlen, können keine konkreten Aussagen über die Trägerinnen und die Tragweise der Ringe getroffen werden. Die Hohlbuckelringe sind ein Beispiel für einen starken, keltischen Einfluss, welcher später dazu führte, dass möglicherweise in selbstständigen Produktionsstätten eigene Exemplare in Norditalien gefertigt wurden. Letzteres würde gegen eine größere Migrationswelle von Frauen in der Phase LT B2 nach Marzabotto sprechen. Dennoch spricht der Latène-Frauenschmuck für die individuelle Mobilität von Frauen und/oder Metallhandwerkern, die aus dem Raum nördlich der Alpen kamen und in Kontakt mit den Menschen der Emilia-Romagna traten, sodass diese die Trachtsitten adaptierten.¹⁶

Um genauere Ergebnisse zu der Herkunft der keltischen Gruppe aus Marzabotto zu treffen, wären weitere Isotopenanalysen zu den Individuen aus Marzabotto, Casalecchio di Reno und Bologna wünschenswert.¹⁷ Die Studien zu den Hohlbuckelringen aus Marzabotto widerlegen die Annahmen, dass eine bestimmte geschlossene Bevölkerungsgruppe etwa aus Böhmen nach Italien wanderte. Das Fundmaterial aus der Emilia-Romagna zeigt eine Internationalität der dort ansässigen Personen, hinter dem sich zum Teil ein Zuzug oder Kontakt fremder Personen aus dem Raum nördlich der Alpen bzw. dem westlichen Karpatenbecken verbirgt.

16 Weiterer Frauenschmuck des Latèneformenkreises der Stufe LT B1–B2 ist aus Casalecchio di Reno bekannt: ORTALLI 2008; 1995; 1990.

17 Strontiumisotopenanalysen zu Monte Bibele konnten bei einzelnen Individuen eine nichtlokale Herkunft bzw. Mobilität nachweisen: HAUSCHILD *et al.* 2013, 356, 358, Abb. 8.

DANKSAGUNG

Folgenden Personen bin ich an dieser Stelle zu besonderem Dank verpflichtet: Univ.-prof. Dr. Christopher Pare (Institut für Vor- und Frühgeschichte, Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Dr. Martin Schönfelder (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz), Dr. Pavel Sankot (Národní muzeum, Prag), Dr. Anna Bondini (*Ministero dei beni e delle attività culturali e del turismo*), Dr. Tiziano Trocchi (Museo Nazionale Etrusco „Pompeo Aria“ di Marzabotto), Dr. Rosario Maria Anzalone (Polo Museale dell'Emilia-Romagna), prof. Dr. Elisabetta Govi sowie prof. Dr. Giuseppe Sassatelli (Università di Bologna – Alma mater studiorum).

LITERATURNACHWEIS

- ALMÁSSY, K. 1998: Kelta temető Tiszavasvári határában. *A Nyíregyházi Jósa András Múzeum évkönyve* 40, 55–106.
- BENTZ, M. – REUSSER, Ch. 2008: *Marzabotto. Planstadt der Etrusker*. Zaberns Bildbände zur Archäologie. Sonderbände der Antiken Welt. Mainz am Rhein.
- BOCHNAK, T. – KOTOWICZ, P. N. 2015: Bruchstücke von zwei keltischen Hohlbuckelringen aus Pakoszówka, Kr. Sanok, im Südosten Polens, 2015. *Materiały i Sprawozdania Rzeszowskiego Ośrodka Archeologicznego* 36, 285–298.
- BRIZIO, E. 1887: Tombe e necropoli galliche della Provincia di Bologna. *Atti e Memorie della Regia Deputazione di Storia Patria per le Province di Romagna* III/5, 457–532.
- BRIZIO, E. 1889: Relazione sugli scavi eseguiti a Marzabotto presso Bologna dal novembre 1888 a tutto maggio 1889. *Monumenti Antichi Lincei* 1, 249–426.
- BUJNA, J. 2005: *Kruhový šperk. Z laténských ženských hrobov na Slovensku*. Nitra.
- CHALLET, V. 2008: Les bijoux de la nécropole de Monte Bibele (Monterenzio, BO). In: D. Vitali – St. Verger (eds.): *Tra mondo celtico e mondo italico. La necropoli di Monte Bibele*. Atti della tavola rotonda, Roma 1997. Bologna, 61–76.
- ČIŽMÁŘOVÁ, J. 2017: *Keltská pohřebiště na Moravě. Okresy Hodonín, Kroměříž, Olomouc, Opava, Prostějov, Přerov, Uherské Hradiště, Zlín / Keltische Gräberfelder in Mähren. Bezirke Hodonín, Kroměříž, Olomouc, Opava, Prostějov, Přerov, Uherské Hradiště, Zlín*. Brno.
- COLLIS, J. 2003: *The Celts. Origins, Myths and Inventions*. Stroud.
- DÄMMER, H.-W. 2002: Il santuario sud-orientale. Le indagini recenti. In: A. Ruta Serafini (ed.): *Este preromana: una città e i suoi santuari*. Trieste, 248–275.
- DAVID, W. 2015: Boier zwischen Norditalien und dem Donaauraum. In: KARWOWSKI – SALAČ – SIEVERS (eds.) 2015, 323–354.
- EGGL, C. 2003: Ost-West-Beziehungen im Flachgräberlatène Bayerns. *Germania* 81, 513–538.
- FÁBRY, N.B. 2008: L'armilla da Bric San Vito nel quadro degli anelli a ovoli in Italia. In: F.M. Gambari (ed.): *Taurini sul confine. Il Bric San Vito di Pecetto nell'età del Ferro*. Mostra »Taurini sul confine«, ottobre–dicembre 2007 e Giornata de Studi 6 ottobre 2007. Torino, 127–132.
- FÁBRY, N.B. 2011: Il costume degli anelli da caviglia ad ovoli cavi in età lateniana. In: F. Marzatico – R. Gebhard – P. Gleirscher (eds.): *Le grandi vie delle civiltà. Relazioni e scambi fra Mediterraneo e il Centro Europa dalla preistoria alla romanità*. Mostra Trento, Castello del Buonconsiglio, 1 luglio–13 novembre 2011. Trento, 296–297.
- FÁBRY, N.B. 2016: Gli anelli da caviglia lateniani in area ungherese. In: D. Vitali – Ch. Goudineau (eds.): *Il mondo celtico prima e dopo la conquista romana. Studi in onore di Mélanges en l'honneur de Jean-Paul Guillamet*. Bologna – Dijon, 115–144.

- FRÁNA *et al.* 1997 = J. Frána – L. Jiráň – V. Moucha – P. Sankot: *Artifacts of copper and copper alloys in prehistoric Bohemia from the viewpoint of analyses of element composition II*. Památky Archeologické, Supplementum 8. Praha.
- FURMAN, M. 2009: *Kruhový šperk ako prameň archeologicky postihnutelného kroja, distribučných aktivít a mobility keltských komunit v stredodunajskom priestore*. Slovenská akadémia vied v Nitre Arch. ústav. Nitra.
- FURMAN, M. 2014: The annular ring forms in female fashion in the east Celtic region and its impact in the west Celtic and Cisalpine areas. In: Ph. Barral – J.-P. Guillaumet – M.-J. Roulière-Lambert – M. Saracino – D. Vitali (eds.): *Les Celtes et le Nord de l'Italia. Premier et Second Âges du fer*. Actes du XXXVI^e Colloque international de l'Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer, Vérone, 17–20 mai 2012. Revue Archeologique de l'Est, Suppl. 36. Dijon, 251–258.
- GEBHARD, R. 1989: *Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching*. Die Ausgrabungen in Manching 11. Stuttgart.
- HAUSCHILD *et al.* 2013 = M. Hauschild – M. Schönfelder – M. Scheeres – C. Knipper – K.W. Alt – C. Pare: Nebringen, Münsingen und Monte Biele – zum archäologischen und bioarchäometrischen Nachweis von Mobilität im 4./3. Jahrhundert v. Chr. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 43, 345–364.
- HELLEBRANDT, M. 1999: *Celtic finds from Northern Hungary*. *Corpus of Celtic finds in Hungary* 3. Budapest.
- HODSON, F. 1968: *The La Tène cemetery at Münsingen-Rain*. *Catalogue and relative chronology*. Acta Bernensia 5. Bern.
- HORVÁTH, L. 1972: A balatonfőkajári kelta temető leletmentése. A Balaton-környék késővaskori leletei I [Sauvetage de trouvailles dans le cimetière celtique de Balatonfőkajár]. *A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei* 11, 93–107.
- HORVÁTH, L. 1987: The surroundings of Keszthely. In: T. Kovács – É. Petres – M. Szabó (eds.): *Corpus of Celtic Finds in Hungary* 1. *Transdanubia* 1. Budapest, 63–178.
- HUNYADY, I. 1942: *Die Kelten im Karpatenbecken / Kelták a Kárpátmedencében*. *Dissertationes Pannonicae ex Instituto numismatico et archaeologico Universitatis de Petro Pázmány nominatae Budapestinensis provenientes*. Series II, 18. Budapest.
- KARWOWSKI, M. – SALAČ, V. – SIEVERS, S. (eds.) 2015: *Boier zwischen Realität und Fiktion*. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov, 14.–16. November 2013. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 21. Bonn.
- KRÄMER, W. 1985: *Die Grabfunde von Manching und die Latènezeitlichen Flachgräber in Südbayern*. Die Ausgrabungen in Manching 9. Stuttgart.
- KRUTA POPPI, L. 1975: Les Celtes à Marzabotto (province de Bologne). *Études Celtiques* 14/2, 345–376.
- KRUTA, V. 1988: I Celti. In: G. Pugliese Carratelli (ed.): *Italia, omnium terrarum alumna. La civiltà dei Veneti, Reti, Liguri, Celti, Piceni, Umbri, Latini, Capani e Iapigi*. Antica madre. Collana di studi sull'Italia antica 11. Milano, 263–311.
- KRUTA, V. – LIČKA, M. 2004: *Celti di Boemia e di Moravia. Celti dal cuore dell'Europa all'Insubria*. Catalogo della mostra, Civico Museo Archeologico, Villa Mirabello, Varese, 28 novembre 2004–25 aprile 2005. Sceaux.
- KYSELA, J. 2009: Beaten Boii and Unattested Urbanisation. Observations on the theory of a north-Italian origin of the oppida. In: R. Karl – J. Leskovar (eds.): *Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie*. Tagungsbericht der 3. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Linz, 227–236.
- KYSELA, J. 2010: Italsťi Bojové a česká oppida [The Italian Boii and Bohemian oppida]. *Archeologické rozhledy* 62/2, 150–177.
- KYSELA, J. 2014: Boemia ed Italia tra il IV ed il I secolo a.C. In: Ph. Barral – J.-P. Guillaumet – M.-J. Roulière-Lambert – M. Saracino – D. Vitali (eds.): *Les Celtes et le Nord de l'Italia. Premier et Second Âges du fer / I celti e la Italia del nord- Prima e seconda età del ferro*. Actes du XXXVI^e Colloque International de l'Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer. Vérone, 17–20 mai 2012. Revue Archéologique de l'Est, Suppl. 36. Dijon, 341–352.

- KYSELA, J. 2015: The third life of the Boii. In: KARWOWSKI – SALAČ – SIEVERS (eds.) 2015, 149–158.
- LEPAGE, L. 1984: *Les âges du fer dans les bassins supérieurs de la Marne, de la Meuse et de l'Aube et le tumulus de la Mottote à Nijon (Haute-Marne)*. Mémoires de la société Archéologique Champenoise 3 = Suppl. au Bulletin 2. Reims.
- MANSUELLI, G.A. 1978: Le fonti storiche sui Celti cisalpini. In: P. Santoro (eds.): *I Galli in l'Italia*. Roma, 71–75.
- Mariemont 2006 = *Celtes, Belges, Boïens, Rèmes, Volques*. Catalogue d'exposition, Mariemont 3. 6. 2006–3. 12. 2006. Morlanwelz.
- MASSE, A. 2007: La fabrication de la parure annulaire en bronze à oves creux du bassin des Carpates. In: C. Mennessier-Jouannet – A.M. Adam – P. Y. Milcent (eds.): *La Gaule dans son contexte européen aux IV^e et III^e siècles avant notre ère*. Actes du XXVII^e colloque internat. de l'Association Française pour l'Étude de l'Âge du fer (Clermont-Ferrand, 29 mai – 1^{er} juin 2003). Monogr. d'Arch. Méditerranéenne. Hors-Série 2 = Colloque de l'Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer, Actes 27. Lattes, 301–308.
- MASSE, A. – SZABÓ, M. 2005: La parure annulaire en bronze à oves creux de la période laténienne dans le bassin des Carpates. *Communicationes Archaeologicae Hungariae* 2005, 213–225.
- MOINÉ, L.R. 2009: *Archäologische Untersuchungen zu den Migrationsbewegungen der Kelten in ausgewählten Regionen zwischen dem Donauebiet und Kleinasien während der Früh- und Mittelatenezeit*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät III (Geschichte, Gesellschaft und Geographie) der Universität Regensburg. Regensburg.
- MORPURGO, G. 2016: La fase tarda di Marzabotto. In: E. Govi (ed.): *Il mondo etrusco e il mondo italico di ambito settentrionale prima dell'impatto con Roma (IV–II secolo a.C.)*. Atti del Convegno, Bologna 28 febbraio–1 marzo 2013. Biblioteca di Studi Etruschi 57. Roma, 127–169.
- MOSER *et al.* 2012 = St. Moser – G. Tiefengraber – K. Wiltschke-Schrotta: *Der Dürrnberg bei Hallein*. Die Gräbergruppen Kammelhöhe und Sonneben. Dürrnberg-Forsch. 5. Rahden/Westf.
- NÉMÉTI, I. 1975: Contributions concernant le faciès laténien du Nord-Ouest de la Roumanie à la lumière des découvertes celtiques de Pişcolt (Dépt. du Satu Mare). *Alba Regia* 14, 187–197.
- ORTALLI, J. 1990: Nuovi dati sul popolamento di età celtica nel territorio bolognese. *Etudes Celtiques* 27, 7–41.
- ORTALLI, J. 1995: La necropoli della zona »A« di Casalecchio di Reno (Bologna). Note preliminari sullo scavo del complesso sepolcrale e dell'area di culto. In: J.-J. Charpy (eds.): *L'Europe celtique du V^e au III^e siècle avant J.-C. Contacts, échanges et mouvements de populations*. Actes du deuxième symposium internationale d'Hautvillers. 8–10 octobre 1992. Sceaux, 189–238.
- ORTALLI, J. 2008: L'insediamento celtico di Casalecchio di Reno (Bologna). In: D. Vitali – St. Verger (eds.): *Tra mondo celtico e mondo italico. La necropoli di Monte Bibele*. Bologna, 299–322.
- SANKOT, P. – von KURZYNSKI, K. 1994: Textilfunde aus laténezeitlichen Gräberfeldern in Böhmen. In: C. Dobiat (ed.): *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag*. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 16. Marburg, 535–547.
- SCHAAFF, U. 1972: Ein keltischer Hohlbuckelring aus Kleinasien. *Germania* 50, 94–97.
- SCHIDLOWSKY, V. 2006: Pogny « Le Grand Mont » (Marne), Grab 5. In: *Mariemont* 2006, 353.
- SCHÖNFELDER, M. 2010: *Kelten! Kelten? Keltische Spuren in Italien*. Begleitbuch zur Ausstellung im RGZM 19. Mai bis 1. August 2010. Mosaiksteine 7. Mainz.
- STEINACHER, R. 2015: Ethnische Identität und die Meistererzählung von der Wanderung. Probleme der Frühgeschichte in Geschichtswissenschaft und Archäologie. In: KARWOWSKI – SALAČ – SIEVERS (eds.) 2015, 3–13.
- VIOLANTE, A. 1993: *I Celti a sud delle Alpi*. Popoli dell'Italia antica. Cinisello Balsamo.
- VITALI, D. 1985: *Monte Bibele (Monterenzio) und andere Fundstellen der keltischen Epoche im Gebiet von Bologna*. Kleine Schriften aus dem vorgeschichtlichen Seminar Marburg 16. Marburg.
- VITALI *et al.* 2001 = D. Vitali – A.M. Brizzolara – E. Lippolis 2001: *L'acropoli della città etrusca di Marzabotto*. Studi e Scavi 18. Imola.

WALDHAUSER, J. 1987: Keltische Gräberfelder in Böhmen. *Berichte RGK* 68, 25–180.

WALDHAUSER, J. 2001 (ed.): *Encyklopedie Keltů v Čechách*. Praha.

ZÁPOTOCKÝ, M. 1973: Keltská pohřebiště na Litoměřicku. *Archeologické Rozhledy* 25, 139–184.

Heidi Geschwind

Johannes Gutenberg-Universität

Institut für Altertumswissenschaften

Arbeitsbereich Vor- und Frühgeschichtliche

Archäologie, Schönborner Hof

Schillerstr. 11

D – 55116 Mainz

heidigeschwind@gmail.com